

Wenn es draußen kalt und dunkel wird, liegt es nahe, die wärmende Stube aufzusuchen und die Aktivitäten nach innen zu verlegen. Dass gerade vor Weihnachten gebastelt wird, liegt im Bestreben, am Heiligen Abend Geschenke überreichen zu können. Wer als Schüler oder Arbeitsloser nichts verdiente, suchte so



Weihnachten 1942

eine Möglichkeit, selbst etwas anzufertigen und zu verschenken. Die Jungen arbeiteten häufig mit Holz, während Mädchen mit Muttis oder Omas Plätzchen herstellten oder sich in Handarbeit übten. Warme Socken, Handschuhe, Strickjacken, Schals und Mützen entstanden so in Zeiten kläglichen Einkommens. Dazu fand oft eigene Schafwolle Verwendung. Teilweise gelangte ein Schaf- oder Ziegenfell zur Verarbeitung. Wenn die Weihnachtsgänse geschlachtet waren, traf man sich mit Bekannten zum Federnschließen. Zur Ergänzung der Daunen wurden hierbei den größeren Federkielen die weichen Seitenteile abgezogen. So erhielt man die Füllung für Federbetten. Nebenbei gab es allerlei zu erzählen und vielleicht wurden auch der Rumtopf oder andere selbst ange-setzte Getränke probiert.

Einst gab es den Weihnachtsbauverein, welcher Krippen und Weihnachtsberge herstellte. Diese waren zur Besichtigung ausgestellt. Die Bescherung von Kindern und Bedürftigen fand in früherer Zeit erst un-

mittelbar vor Weihnachten statt. Dafür haben Vereine und Institutionen Spenden gesammelt. Zur kulturellen Ausgestaltung traten Kirchen- und Schulchöre auf. Weihnachtsfeiern in Vereinen, wohl weniger in Betrieben, leistete man sich erst nach den Feiertagen.

Schließlich beginnt Weihnachten erst am 25. Dezember und endet zu Lichtmess, dem 2. Februar.

Das Familienbild mit dem Weihnachtsbaum entstand bei Schmölln in der Weihnachtszeit des Jahres 1942. Lediglich vier Wachskerzen sind am Baum zu sehen. Sie konnten nur auf Bezugschein, wie fast alle Sachen, gekauft werden. Die Geschenke waren entsprechend knapp bemessen. Aber das Wichtigste war in der Kriegszeit die Hoffnung, dass die eingezogenen Angehörigen ohne Schaden bald zurückkehren konnten.



Ein aus Kistenbrettern gebasteltes Holzpferd.

Frau Herrmann wusste zu erzählen, dass die Antifa-Jugend, ein Vorgänger der FDJ, aus Kistenbrettern Spielsachen für Weihnachten herstellte. Auf dem Foto ist ihr Bruder mit einem so entstandenen Pferdchen zu sehen.



Tanz unterm Weihnachtsbaum bei der FFW Reinholdshain.

Im Fahrzeugkarosseriewerk Dietrich-Bonhoeffer-Straße 5, ehemals Ernst Dietzsch, gab es nach dem Kriegsende 1945 wenig Arbeit und man stellte aus Materialresten Taschen und Möbel her, wie sich Frau Thomas erinnerte. Herr Schreck arbeitete als Sattler im Betrieb und konnte erzählen, dass man nach Feierabend neben Taschen, Schlitten und anderen Gebrauchsgütern auch Spielsachen, wie Modelle der hier produzierten LKW, herstellte. Diese sind zur betrieblichen Weihnachtsfeier an die Kinder verschenkt worden. Aus solchen Gepflogenheiten haben sich in vielen Betrieben die Konsumgüterproduktion und die Angebote für den Solidaritätsbasar entwickelt.

Die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr Reinholdshain setzen eine Tradition bis in die Gegenwart fort, bei der eine Tombola in der Pause beim öffentlichen Weihnachtsball angeboten wird. Teilweise entstanden Gewinne in Handarbeit, oft wurden sie gespendet. Der erste Preis war meistens eine Weihnachtsgans. Heute beinhaltet jede Eintrittskarte ein Los. Der Erlös dient einem gemeinnützigen Zweck.

In heutiger Zeit ist das Kaufen von Weihnachtsgeschenken das Einfachste. Man sollte sich dem Trubel der Geschäfte aber nicht übermäßig aussetzen, sondern Zeit zur eigenen Besinnung im Hinblick auf die Weihnachtsbotschaft finden.

Werner Ulbrich mit Unterstützung weiterer Bürger □